

doch mit praktischem Sinne erkannt, wo eigentlich die Herrwundbare Flea China's war. Dins sich durch Frankreichs Widerspruch beizeln zu lassen, reizte England von Hause aus auf das eine Ziel zu, den Chinesen den Frieden in ihrer Hauptstadt zu diktiren. Mögen nun später die offiziellen Lügen der Chinesen die Wahrheit zu verhüllen suchen, indem sie die europäische Invasion als frevelhafte Neugierde und den Abmarsch als eine Flucht darstellen, die Lektion wird dennoch am Hofe von Peking so leicht nicht vergessen werden, und der geplünderte Sommerpalast wird daran noch einige Zeit erinnern. Freilich ist damit nicht gesagt, daß nun mit China Alles geregelt sey; in ein bis zwei Jahren wird der Tanz wohl von Neuem beginnen müssen und so fort, bis das riesige Reich zertrümmert seyn und seine Bruchstücke mit europäischer Civilisation gesättigt seyn werden. — Aus Garta sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf; Frankreich wird seine Flotte zurückziehen, sagen die Einen; Frankreich wird seine Flotte so lange dort lassen, als König Franz dort verweilt, behaupten die Andern. Meine Ueberzeugung ist, daß Frankreich auf dem Punkt steht, aus der unangenehmen Situation herauszukommen und sich nicht nutzlos mit den Italienern zu verfeinden. Eingeweihte Personen versichern, daß dem Kaiser nichts ferner liegt, als Piemont im Stiche zu lassen, wie auch andere europäische Kabinette sich der italienischen Frage gegenüber verhalten mögen.

— Ein Mailänder Korrespondent der „Allg. Ztg.“ spricht seinen zuversichtlichen Glauben aus, daß der Krieg gegen Oesterreich im Februar beginnen werde. Er schreibt unterm 7. Dezbr.: „Ich täusche mich nicht, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, daß die Dinge im kommenden Jahre früher ihren Anfang nehmen werden, als man es bei Ihnen erwartet. Ich weiß zuversichtlich, daß man hier den Monat Februar als die Zeit des Losschlagens bestimmt hat. Auch werden die Vorbereitungen für diesen Monat getroffen. Bis zum 1. Februar müssen alle im Zuge befindlichen Arbeiten beendet seyn, und wie ich es aus sicherster Quelle weiß, hat Garibaldi seiner eigenen Aussage zufolge, von dem König-Ehrenmann das Wort erhalten, daß mit dem kommenden Februar an die Eroberung Venetiens werde gedacht werden. Von den Truppen Garibaldi's wurden auch nicht alle entlassen, sondern nur die dem nördlichen Italien angehörigen, von denen Jeder eine Abfertigung und das Versprechen erhielt, daß bedeutende Summen unter sie vertheilt werden sollen, wenn sie sich bei Eroberung Venedigs betheiligen.“

Nachricht.

* Gustav III., König von Schweden, hatte dem Dichter Karl Michael Bellmann (geb. 1741, † 11. Dez. 1776) nicht bloß wegen seines Genies, sondern auch, weil er ein sehr gewandter Arbeiter im Geschäftsleben war, seine besondere Gunst geschenkt. Bellmann wurde daher von dem Könige unmittelbar

bar um dessen Person beschäftigt. Die Eccentricitäten des Dichters hatten ihm aber die Ungnade des Königs einst so zugezogen, daß er dessen Zimmer nicht mehr betreten durfte; dahingegen mußte er nach wie vor für den König, aber in seiner Wohnung, arbeiten. Bellmann erfuhr, daß König Gustav an einem Tage zu einer bestimmten Stunde vor seiner Wohnung vorbeigehen würde. Der König erstaunte aber nicht wenig, als er an dem Fenster von Bellmann's Zimmer eine Leiter angelehnt fand. Auf dieser stand der Barbier des Dichters, der seinen Kopf aus dem Fenster gesteckt hatte und sich rasiren ließ. Gustav hielt sein Pferd an und rief: „Bellmann! was bedeutet das?“ „Mein Barbier ist in Ungnade gefallen, Er. Majestät“, rief Bellmann hinab; „er darf meine Schwelle nicht mehr betreten; ich kann aber ohne den Kerl nicht fertig werden!“ — Die Folge dieses kleinen Wagnisses war, daß Bellmann wieder bei dem Könige in die früheren Verhältnisse kam.

Bachnang, Naturalienpreise vom 19. Dezbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	45	—	—
„ Dinkel . . .	5	18	4	58	4	30
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	37	3	6
1 Emri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Gall, Naturalienpreise vom 15. Dezember 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	7	24	7	3	6	36
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	5	30	5	21	5	—
„ Gemischt . . .	5	36	5	33	5	18
„ Gerste . . .	4	27	4	19	4	6
„ Haber . . .	4	6	3	42	3	24
„ Erbsen . . .	5	22	5	14	5	—
„ Linsen . . .	5	42	5	30	5	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 19. Dezember 1860.

Nikolen . . .	9 fl. 33—34 fl.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 55 1/2—56 1/2 fl.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 37 1/2—38 1/2 fl.
Randdukatens . . .	5 fl. 29 1/2—30 1/2 fl.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 16—17 fl.
Engl. Sovereains . . .	11 fl. 36—40 fl.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl. 45—1/4 fl.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Des Christtags wegen wird die nächste Nummer schon am Montag ausgegeben.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 103. Montag den 24. Dezember 1860.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1861 beginnt ein neues Abonnement auf den „Murrthal-Voten, zugleich Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.“ Die Redaktion wird stets bemüht seyn, ihren geehrten Abonnenten das Neueste und Interessanteste der Tages-Ereignisse mitzutheilen, sowie in Beziehung auf Unterhaltung stets das Beste zu wählen. Die Abonnements-Bedingungen bleiben auch dieses Jahr die gleichen, und bittet die Redaktion um recht zahlreiche Anmeldungen zu Abonnements, auswärts bei den zunächst gelegenen Postämtern oder den betreffenden Voten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst. **Abbestellungen nach Ausgabe der ersten Nummer im neuen Jahre werden nicht mehr angenommen.**

Die Redaktion des Murrthal-Voten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Nachstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden insbesondere die Ortssteuerbeamten aufgefordert, sich genau hienach zu achten und die unkursmäßigen österreichischen 17 1/2 kr. und 6 kr.-Stücke in Zahlungen weder anzunehmen noch einzuschicken.
Den 21. Dezember 1860.
Königl. Kameralamt.
Maier.

Bekanntmachung der K. Staatskassen-Verwaltung, betreffend die österreichischen neuen Gulden-Münzen.

Nachdem durch die Verfügung des K. Finanzministeriums vom 12. d. Mis. im Staatsanzeiger No. 295, sämtlichen dem Finanzdepartement untergeordneten Kassen die Annahme der österreichischen neuen Gulden-Münzen, und zwar des Einguldenstücks zu 1 fl. 10 kr., des Zweiguldenstücks zu 2 fl. 20 kr. gestattet ist, werden die bezeichneten Kassen, mit Einschluß der Oberamtskassen, als Staatssteuer-Einbringereien angewiesen, zur Erleichterung der Ordnung bei der Staats-Hauptkasse die Einguldenstücke nur in Rollen von 60 Stück gleich 70 fl. verpackt, einzusenden, die Zweiguldenstücke aber mit den Fünfschillingsthalern, welchen sie im Werth gleichstehen, zu vereinigen. Dagegen sind die österreichischen Einviertelsgulden zu 17 1/2 kr. fernerhin von der Kassensursumfähigkeit ausgeschlossen, und sollen von den Kassenämtern nicht angenommen und eingeschickt werden. Bei dieser Veranlassung wird bezüglich der neuerdings in Menge herkommenden neuen österreichischen Sechskreuzerstücke die Bekanntmachung des K. Finanzministeriums vom 12. März 1852 (Staatsanzeiger S. 529) dringend in Erinnerung gebracht, wonach diese Scheidemünzen, als zudem geringhaltig, verboten sind, und also diejenigen Kassen, welche dieselben demungeachtet annehmen und einsenden, Gefahr laufen, daß solche in Anwendung der Verfügung des K. Ministeriums des Innern und der Finanzen vom 26. April 1859 (Reg.-Bl. S. 362) dem Münz-amte zum Einschmelzen übergeben werden und der Minderwerth zum Ersatz angeht wird.
Suttgart, den 18. Dezember 1860.
Königl. Staatskassen-Verwaltung.
Gärtner.

56erlei Gemüse, 58erlei Bubbings und Aufläufe, 12erlei große Pasteten, 28erlei Fische, 94erlei Ragouts, Fricassées und Zulagen zu Gemüsen, 27erlei Braten und gedämpftes Fleisch, 10erlei Wildpret, 21 Arten Geflügel, 35 Salzen, Compots, Cremes, Gelees, viele Salate, eingemachte Früchte, Gefrorenes, Getränke, und gegen 200 Backwerke. Zusammen also mehr als 700 Rezepte.

Bei Ernst Rieder in Tübingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Badnang in Kommission zu haben:

Deutscher Liederkranz.

Sammlung
von

225 der beliebtesten Volkslieder
für fröhliche Gesellschaften.

Mit einem Anhang

von

Feuerwehr-Liedern.

Preis nur 18 Kr.

Bei E. Rieder in Tübingen ist erschienen und für 3 Kr. bei J. Heinrich in Badnang zu haben:

Merkwürdige

Prophezeihungen

der

jungen Sonnambule Iphigenie

Stradella

auf die

Jahre 1860—63,

mit

Nachrichten über die bevorstehenden Kriege.

Weihnachten.

I.

Heilig'ge Weihnacht steig hernieder,
Komm' in deiner sel'gen Pracht!
Weck' in mir die Kindheit wieder,
Wunderbare Gottesnacht!

Ach! Wie oft schon durch des Knaben
Seele tief die Sehnsucht drang,
Fromme Schauer mich umgaben,
Wenn die Botschaft froh erklang:

Und ist heut ein göttlich Kind geboren,
Jesus Christus ward ein Mensch wie wir,
Nur zum Kreuz und Sündenrod erkoren
Uns zum Heil und Leben für und für."

"Fromme Hirten waren auf dem Felde,
Hüteten die Schafe bei der Nacht.
Horch! Da tönt ein Psalm vom Sternenzelte
Und der Himmel öfnet seine Pracht."

"Engel treten an der Hirten Seite:
"Fliehet nicht! D nehmt am Jubel Theil!
Uns ist widerfahren große Freude,
Und der Menschheit unnennbares Heil!"

"Den ihr sonst in Wettern saht und Winden,
Dem im Tempel ihr die Andacht weihet,
Könnt ihr dort in einer Krippe finden,
Hosianna Gott in Ewigkeit!"

Heilig zogen diese Worte
Engeln gleich mir durch die Brust.
Ach! Ich sah des Himmels Worte
Offen schon in Kindes Lust.

Heilig'ge Weihnacht steig hernieder,
Komm' in deiner sel'gen Pracht!
Weck' in mir die Kindheit wieder,
Wunderbare Gottesnacht!

II.

Am heilig'gen Weihnachtsabend
Da ist es schöne Zeit,
Es schimmert und es funkelt
Auf Erden weit und breit.

Vom goldnen Weihnachtsbaume
Erglänzt es licht und hell
Aus frommen Kinderaugen
Strahlt sel'ger Wonne Quell.

Ein heilig stiller Frieden
Sich senkt in Aller Brust.
Mann oder Greis — sie theilen
Vergnügt der Kinder Lust.

Und voller wird die Liebe
In Aller Brust genährt,
Des Herzens Hochgeföhle
Von Andacht sind verklärt.

Wenn solche Weihnachtsfreude
Auf Erden lehret ein,
Wie herrlich wird im Himmel
Der Weihnachtsabend sein!

Gustav Rieder.

Johann Salzano, Kommandant von Gaeta.

Von Gustav Rieder.

Im Jahre 1798 wurde einem Bauern in der Umgegend von Neapel, der seines Gewerbes eigentlich ein Dieb war, ein Knäblein geboren, welches in dem Gewerbe des Vaters großgezogen wurde. Der Knabe machte Fortschritte, strebte nach Höherem, und trat, als er sechszehn Jahre alt war, in die Bande des berühmten Fra Diavolo ein, der gerade damals sein Wesen in der Umgegend von Neapel und an der römisch-neapolitanischen Grenze trieb. Der junge Mensch hatte Anlagen zu seinem neuen Beruf, war bei mehreren mit großer Kühnheit angelegten Räubereien seines Hauptmanns zugegen, und zeichnete sich durch Grausamkeit, Muth, sowie durch besondere Habgier aus. Vielleicht wäre er, als sein würdiger Chef in Neapel gehängt wurde, einmal Hauptmann der Bande geworden, und hätte dann seine Fähigkeiten und seinem Charakter angemessene Stellung in oder vielmehr außerhalb der menschlichen Gesellschaft gefunden. Indes das Schicksal und einige Männer in der neapolitanischen Geschichte der letzten zwanzig Jahre, welche die Vorsehung vieler Räuber und Spitzbuben geworden ist, hatten ihn zu anderen und höheren Dingen aufersehen. Bei einem Rencontre mit einem Detachement der Truppen Massena's, welches damals die Umgegend von Neapel von den umherstreifenden Räubern und Gefirvel säuberte, wurde der junge Räuber gefangen genommen, nach Neapel gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt. Dasselbe verurtheilte ihn wegen Mordes, Diebstahls und Raubes zum Tode, sprach aber aus Milderungsgründen, welche in seiner großen Jugend und in seiner schlechten Erziehung lagen, seine Begnadigung zur lebenslänglichen Einsperrung in ein Kloster aus. Er hatte offenbar Glück! Schon war er in den Händen der Priester, da wandte sich seine Mutter an den Minister Salicetti, und dieser ließ sich durch die Thränen und den Jammer der Frau bewegen, eine zweite Begnadigung in Betreff ihres Sohnes auszusprechen, unter der Bedingung, daß er sich augenblicklich als Soldat in der neapolitanischen Armee anwerben ließe. Dieser junge Spitzbube und Räuber kam auf diese Weise in die Armee und wurde in dieser nach und nach General und einer der mächtigen militärischen Vic-könige des unglücklichen Königreichs beider Sicilien, ohne daß er sich durch irgend eine That der Tapferkeit, des Ruhmes oder der Ehre auf dem Schlachtfelde auszeichnete. Es ist Johann Salzano, General des letzten Bourbonen, König Franziskus des Zweiten, und einer der Kommandanten von Gaeta, während der beiden letzten Regierungen in Neapel eines der blutigsten, grausamsten und schrecklichsten Ungeheuer, welches dieses unglückliche Land in seiner letzten vierundvierzigjährigen Geschichte aufzuweisen hat.

Doch verfolgen wir weiter die Carrière Johann Salzano's. Im Jahre 1820 wurde er in der

Armee Unterleutenant. Durch welche Mittel oder durch welche Veranlassung er hiezu gelangte, habe ich nicht erfahren können. Nach einer solchen Carrière, welche der junge Salzano bereits hinter sich hatte, Offizier zu werden, wäre natürlich in keiner andern europäischen Armee möglich gewesen, außer in der päpstlichen oder neapolitanischen. Die Frau, bei der ich in den letzten Monaten in Neapel am Plage San Carlo wohnte, eine Französin, welche die entsetzlichen Mord- und Plünderungsscenen des 15. Mai mit angesehen und mit erlebt hatte, nannte die neapolitanischen Soldaten nie anders, als „abominables bandits“. Kurz, Salzano wurde Unterleutenant — und, indem die liberalen Ideen damals dem Avancement sehr günstig schienen, Carbinaro. Das hinderte ihn aber ganz und gar nicht, mit Enthusiasmus in die Expeditions-Armee des General Pepe einzutreten, welche zur Unterdrückung der constitutionellen Bewegung nach Sicilien gesandt wurde. Von diesem Zuge kehrte er als Capitän — und reich geworden, nach Neapel zurück. Der Lieutenant hatte sein früheres Handwerk, welches er bis zu seinem sechszehnten Jahre getrieben hatte, nicht vergessen. Damals nahm er, den Carabiner in der Hand, dem Reisenden den Geldbeutel auf der Landstraße ab. Jetzt, als Offizier, hatte er Beute gemacht. Nicht auf dem Schlachtfelde, nein; in den Häusern der Bürger der sicilianischen Städte, welche seine Soldaten geplündert hatten. Was kümmerte ihn das! Ein Offizier der Armee schrieb damals an einen Freund in Neapel: „Man kann mit diesen Schurken nichts anfangen, als wenn man ihnen die Plünderung in Aussicht stellt; dann schlagen sie sich sogar tapfer.“ Der Offizier sprach von der neapolitanischen Armee.

In Neapel paßte dem neuen Capitän eine unangenehme Gesichte. Der Kriegsminister nahm sich seiner an; er ließ ihn nämlich zur Untersuchung ziehen, nicht wegen der Beute, welche er bei den Plünderungsscenen in Sicilien gemacht hatte — deshalb hat noch niemals ein neapolitanischer Kriegsminister eine Untersuchung gegen einen seiner Offiziere einleiten lassen — sondern wegen des Carbonarismus, zu dem sich Salzano, um Carrière zu machen, eine Zeitlang bekannt hatte. Der junge Capitän war zum zweiten Male in Gefahr, in seiner Carrière gründlich gestört zu werden und, wenn auch nicht in der Strafzelle eines Klosters, doch in einem der finstern Gefängnisse des Fort St. Elmo seine übrigen Lebensjahre hinzubringen! Wiederum zog ihn ein hoher Beschützer aus der Schlinge, welche sich drohend um seinen Hals gelegt hatte. Er lernte Carretto kennen, diese Vorsehung aller Hallunken im Königreich beider Sicilien. Carretto wurde bekanntlich von König Ferdinand dem Zweiten, nachdem man absichtlich durch Aufhebung des Sicherheits-Cordons und der Sanitäts-Polizeibehörden die Cholera nach Sicilien verpflanzt und Agenten der Polizei die Angst und die Furcht vor der damals noch in Europa unbekanntem Krankheit bekräftigt hatten, in Sicilien Unruhen zu erregen, im Jahre 1830 mit einem Expeditions-Corps und einer Armee von Polizisten, Gendarmen und Kerkerknecht

ten nach der Insel gesandt, um diese Gelegenheit zu benutzen, die letzten Reste konstitutioneller Freiheit und finanzieller Unabhängigkeit des sicilianischen Volkes zu zerstören. Es begann damals eine entsetzliche Zeit unäglichem Jammer und schrecklicher Tyrannei für Sicilien, — eine Zeit, welche der französische Gesandte in Rom, Mr. de Chateaubriand, in einer Depesche an seine Regierung im Jahre 1829 mit folgenden Worten schildert: „Es ist nur zu wahr, daß die Regierung des Königreichs beider Sicilien bis zu dem letzten Stadium der Verachtung gesunken ist. Die Art und Weise, wie der Hof inmitten seiner Soldaten lebt, immer jättern, immer verfolgt von den Gespenstern der Furcht, als einziges Schauspiel bietend eine fortgesetzte Jagd auf die Unterthanen, Kerker und Galgen, trägt immer mehr dazu bei, um diese königliche Familie in den Augen von ganz Europa täglich mehr herunter zu setzen.“

Der berühmte italienische Schriftsteller Gualterio schildert diese entsetzliche Wirthschaft unter dem Regiment Carretto's in folgender Weise; „Wenn die Thatfachen nicht durch die ehrenwerthesten Männer bezeugt würden, wenn die furchtbarsten Antecedentien Carretto's nicht Alles glaublich machten, so würde ich Anstand nehmen, zu behaupten, daß man die durch die Kriegserichte zum Tode Verurtheilten nach Hunderten zählen muß, und daß diese Kriegserichte nur aus Menschen zusammengesetzt werden, welche sich der Regierung zu Allem verkauft hatten, sondern welche, die Genossen aller Laster, sich nicht einmal, nein meist immer das Leben und die Freiheit ihrer Schlachtopfer haben für bares Geld ablaufen lassen. In Bagheria, einem Flecken in der Nähe von Palermo, kaufte sich eine Anzahl Unglücklicher von ihren Richtern los. Um das Geld zu bekommen, mußten sie einen Acker verkaufen, welcher bis dahin ihre arme Familie ernährte. Die Wuth zu tödten war so groß, daß man mehr wie einmal, wenn man die Leichname der Gewordeten zählte, Todte fand, welche gar nicht verurtheilt waren. Diese furchtbaren Exekutionen verschonten weder Frauen noch Kinder, noch Priester, und fanden, auf speciellen Befehl des entsetzlichen Carretto, unter den Klängen der Musik statt! Und während dieser Zeit, mitten in der Trauer um die von der Cholera Hingerasteten, gab dieser infame Hecker den Seinigen Freudenfeste und Bälle, wo die Töchter und Frauen der Blüthigen oder in den Kerker den Tod erwartender Bürger von Catania gezwungen wurden, mit den Mördern ihrer Väter, Brüder und Gatten zu tanzen.“

(Schluß folgt.)

Tages-Ereignisse.

— Ludwigsburg, 21. Dezbr. Seit vorgestern finden hier sehr interessante Schießversuche mit der gezogenen Guckstahkanone statt. Sie werden vor einer Commission von Artillerieoffizieren

von einer Abtheilung der reitenden Artillerie auf dem langen Felde bei Stammheim vorgenommen, das wegen seiner großen Ausdehnung zu solchen Versuchen besonders geeignet ist. Während nämlich das Schießthal bei Omünd, das gewöhnlich zu den Schießübungen mit scharfen Geschossen dient, die Kugeln durch die den Hintergrund bildenden Waldungen und Berge aufgehalten werden, haben sie hier auf der weitgedehnten Ebene den größten Spielraum. In der That ist auch die Wirkung dieser Geschütze bei einem gegen früher verminderten Pulververbrauch eine außerordentliche, und man kann mit Recht behaupten, daß durch die Einführung derselben auch eine wesentliche Veränderung der Kriegsführung bedingt ist. Bei den gegenwärtigen Versuchen scheint es jedoch, soweit wir derselben angewohnt haben, weniger um Ermittlung der Tragfähigkeit, als hauptsächlich auch um genaue Beobachtungen über die Abweichung des Geschosses von der geraden Richtung zu handeln. Da die Kugel nämlich, den Zügen folgend, im Geschüßlauf eine Rotation von links nach rechts macht, so behält sie diese Neigung nach rechts auch außerhalb des Rohres bei, und es ist deshalb von höchster Wichtigkeit, diese Abweichungen genau kennen zu lernen, um den Lauf im Verhältnis zu ihnen weiter links zu richten, wodurch dann die Kugel die gerade Richtung erhält. Gestern wurde mit Vollkugeln bis zu einer Entfernung von 1900 Gängen nach dem Ziel geschossen. Auf der schneebedeckten Ebene ist ein Zelt aufgeschlagen; in einiger Entfernung steht das Geschüß, viel dunkler und dünner als die bisherigen bronzenen Feuerchlunde. Anscheinend ganz in der Nähe der Schußlinie ist eine Reihe von bereiteten Trompetern aufgestellt, welche die Signale von einander aufnehmen; auf der Höhe der Schweiß steht hinreichende Mannschaft, um die Wirkung des Schusses genau zu beobachten und die Entfernung des Ortes, wo die Kugel aufgeschlagen, abzuschreiten; in weiten Kreisen bewegen sich zahlreiche bereitete Sicherheitsposten. Mit starkem, nicht sehr dumpfem Knall rollt die Kugel aus dem Rohre; zischend und scheinbar mit wäßriger Eile saust sie durch die Luft, durch einen leichten Rauch ihr Aufschlagen auf dem Boden oder ihr Einschlagen in die Schweiß anzeigend. Vorgestern und gestern machte zuweilen heftiges Schreiergeräusch die Schweiß unsichtbar; dann sammelten sich Mannschaft und Offiziere um das daneben lodrende Feuer; das Ganze bot also dann ein kleines Bild aus dem Leben in der Krim. Die Versuche werden auch morgen noch fortgesetzt.

— Ludwigsburg, 20. Dez. Heute wird der verunglückte Pfaberer zu Glosheim voraussichtlich unter der allgemeinsten Theilnahme beerdigt. Tragisch kann man das Schicksal seiner jetzt zum zweitenmal zur Wittve gewordenen Frau nennen. Wie jüngst der zweite, so war auch vor kaum zwei Jahren ihr erster Mann als Leiche auf einem Wagen nach Hause gebracht worden; ein jäher Tod hatte auch ihn (in einem hiesigen Gasthause) hingerafft. Der Unglücksfall bildet noch immer das Tagesgespräch und wirkt einigermaßen dämpfend auf die Jagdlust, um so mehr, da vor Kurzem

auch bei einer andern, im Osterhölzwalde gehaltenen Jagd ein junger Mensch, der den Treiber machte, ebenfalls durch einen Schuß verwundet wurde; zum Glück befindet er sich jedoch jetzt außer Gefahr.

— Gillingen, 20. Dezbr. Von dem Nachtbild unserer gesellschaftlichen Zustände, das sich in der heutigen Verhandlung des Schwurgerichts, die ununterbrochen bis nach 6 Uhr dauerte, entfaltete, mögen folgende Züge hier Platz finden: Der Angeklagte Friedrich Eberspächer, 59 Jahre alt, ist geboren in Obereßlingen, seit Jahren in Stuttgart als Küfermeister ansässig; er war bisher wegen seiner anscheinenden ausgezeichneten Frömmigkeit in den pietistischen Kreisen der Residenz wohl angesehen. Er ist zum vierten Male verheiratet und hat 10 Kinder; sein Wittwerstand zwischen der dritten und jetzigen Ehe, Herbst 1858 bis Januar 1860, führte ihn zu drei seiner Töchter, Christine 20, Pauline 18, Marie 16 Jahre alt, die nun alle drei mit ihrem Vater wegen Blutschande auf der Anklagebank sitzen. Die Mädchen, von denen Pauline im Mai d. J. ein Kind geboren, sind im Wesentlichen geständig; nur stellt sich bei der Christine große Beschränktheit, bei Marie die Unerfahrenheit ihrer Jugend heraus. Der Vater ließ sich in seinem Betragen meist mit lebhaftem, stießendem Vortrage vernehmen; er ging über die Hauptpunkte leicht weg; bekehrte unter Verufung auf alte und neue Testament, auf Himmel und Hölle seine Wahrhaftigkeit, während er nur so viel zugestand als er mußte, im Uebrigen im Widerspruch mit seinen Töchtern handgreiflich log. Durch den Wahrspruch der Geschworenen wurden sämmtliche Angeklagte für schuldig erklärt, und lautet das Urtheil beim Vater auf 4 Jahre 9 Monate Zuchthaus (das höchste Strafmaß), bei Pauline auf 1 Jahr 2 Monate, Christine 4, Marie 3 Monate Kreisgefängnis; vor Brügelin schützte den Vater wohl neben seinem Alter hauptsächlich ein Leibschaden, er ist gebrochen. (S. M.)

— Friedrichshafen, 18. Dez. Trotz der politischen Passivität, welche uns Deutschen gegenwärtig, ob mit Recht oder mit Unrecht, wollen wir dahingestellt seyn lassen, zum Vorwurf gemacht wird, hat Württemberg in den letzten Tagen mit der benachbarten Schweiz eine internationale Frage bekommen, deren Lösung zwar weniger Papier und Druckerwärme in Anspruch nehmen wird, als die saporische, doch eine humoristische Variation derselben bildet und daher den Lesern nicht vorenthalten werden soll. Ein Heizer des württembergischen Dampfbootes „Königin“ wollte wegen Kaufhändel, in die er vor längerer Zeit auf Schweizerboden verflochten war, von einem Thurgauer Bezirksgericht belangt werden, wußte sich aber dem Arm der Schweiz. Justiz bis jetzt dadurch zu entziehen, daß er bei seinen täglichen Fahrten nach den jenseitigen Uferplätzen nie das Schweizerland betrat, sondern stets auf neutralem Boden, nämlich auf seinem Schiffe, blieb. Die auf diese Weise mißbrauchte Geduld ging endlich dem schweiz. Bezirksamte aus, und es erschien gestern Nachmittag im Hafen in

Romanshorn zwei Landjäger mit dem Auftrage, die Delinquenten um jeden Preis habhaft zu werden. Ihrer Ansicht, denselben auf dem Dampfboot Königin zu verhaften, trat aber der Kapitän desselben energisch entgegen, indem er sich auf den unter den 5 Bodenseeuferstaaten bisher gültigen Usus berief, daß jedes Schiff unter der Gerichtsbarkeit und der Polizei des eigenen Staates stehe, er, der Kapitän daher das Eindringen einer fremden Gewalt nicht dulde. Umsonst aber waren alle Einreden; die Diener des schweiz. Gerichts drangen auf das Schiff ein und drohten sogar, das Schiff sammt Mann und Ladung in Beschlagnahme zu nehmen. Unser Kapitän, besorgt um die Ehre seiner Flagge, ließ nun in aller Eile die Anker lichten, und als auch die letzte Vorstellung nichts half, in den See stechen, ohne die normale Abfahrtsstunde abzuwarten. Sofort änderte sich die Scene. Aus den zwei Häusern wurden zwei überzählige Passagiere, welche mit Umgehung eines Fahrbillets eine Spazierfahrt von Romanshorn nach Friedrichshafen machen und später ihre Rückreise antreten durften; ohne denjenigen, den sie suchten. Abgesehen davon, daß das Schweiz. geramt durch eine einfache Requisition an die württemberg. Behörden seinen Zweck vollständig hätte erreichen und diese jedenfalls unangenehme Verührung hätte vermeiden können, sind die Gelehrten am Bodensee schließlich darüber noch nicht im Reinen; ob jener Usus, welchen der württ. Kapitän im gegebenen Falle seiner Vorchrift gemäß einhielt, auch wirklich den Regeln des internationalen Staatsrechts entspricht. (Hoffentlich wird diese kleine Differenz alsbald gütlich bereinigt seyn.)

— Leipzig, 10. Dez. Aus den Dresdener Nachrichten war in andere Blätter die Nachricht übergegangen, daß der Kassirer der Schillerlotterie, der vormalige Fourier Köstke, mit einer großen Summe davongelaufen sey und sich wahrscheinlich in einem amerikanischen Neste befinde. Es sey somit behauptet, daß die Schillerlotterie nicht zu viel bekomme. Es waren in Folge dieser Nachricht von verschiedenen Seiten Anfragen an die „D. A. Z.“ gerichtet worden, und, um Aufklärung darüber zu erhalten, wandte die Redaktion derselben sich direkt an Herrn Major Serre auf Marx, von dem sie folgende Zuschrift erhielt: „Zu den wiederholten Verdächtigungen und Entstellungen, welche die allgemeine deutsche National-Lotterie seit längerer Zeit erfahren hat, gehört auch das neuerdings verbreitete und in mehreren Zeitungen übergegangene Gerücht, daß der Kassirer der Lotterie eine bedeutende Geldsumme unterschlagen habe und nach Amerika entflohen sey. Das Wahre an der Sache, zur Bezeugung einstellender Ausstellungen, besteht darin, daß, nachdem der vorige Kassirer im Hauptbureau am 1. Nov. d. J. infolge seinerseitiger Dienstkündigung abgegangen war, in Bezug auf zwei an das Hauptbureau eingegangene Posten Differenzen im Betrage von einigen hundert Thalern sich zeigten, deren Vertretung ihm allem Anschein nach zur Last fällt, deren vollständige Clärung aber keines bis jetzt unbekanntem Aufenthalt wegen noch nicht abgeklärt werden können. Dieß der Inhalt der

Der Murrthal-Bote.

Nr. 104.

Freitag den 28. Dezember

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Den Ortsvorstehern wird aufgegeben, bei vorkommenden starken Schneefällen dafür Sorge zu tragen, daß die den Gemeinden obliegende Verbindlichkeit des Schneebahnens und Schneehäufelns auf den Staats- und Nachbarschaftsstraßen aller Orten unangelhaft und rechtzeitig erfüllt werde.

Besonders ist darauf zu sehen, daß nach nächtlichem Schneefall mit dem Schneebahnen mit Tagesanbruch begonnen wird, so daß der öffentliche Verkehr keine Störungen erleidet.

Auch sind von je 2. bis 300 Schritten Ausweichplätze auszusäufeln. In dieser Beziehung vorkommende Versäumnisse müßten ernstlich gerügt werden.

B a d n a n g, den 24. Dezember 1860.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Nach wiederholten Annoncen im Schwäbischen Merkur, letztmals in der Beilage zu No. 299 vom 18. Decbr. d. J., Seite 2454, fordert ein Ludwig von Bettko als angeblicher Bevollmächtigter eines Joh. Alexander Philippekko zur Auswanderung und Ansiedlung in Elliana und Sarulesti in der Walsachei unter der Vorpiegelung günstiger Bedingungen für die Ansiedler auf, und hat derselbe zu diesem Zweck den ehemaligen Ablösungs-Commissär Pfäfflin in Heidenheim, den Stadtschultheißen Ruff in Hechingen und den Controleur a. D. Mohl in Stuttgart als Agenten für den Abschluß von Kaufverträgen für die Besitzungen des genannten Philippekko aufgestellt, welche demnach befugt sein sollen, nach dem Prospekt des fraglichen Unternehmens mit den einzelnen Colonisten Verträge über den Ankauf von Parzellen von 20 Morgen (gleich 15 1/2 Morgen 18,2 Quadrat-Ruthen württembergischen Maasses) in der Weise abzuschließen, daß an dem hierfür zu entrichtenden Kaufpreise von 1155 fl. 30 kr. sogleich bei der Anmeldung 70 fl. und sofort noch vor der Abreise 350 fl., im Ganzen somit 420 fl. baar bezahlt, der Rest mit 735 fl. 30 kr. in fünfjährigen, zu 4 Prozent verzinslichen Zielern abgetragen werden soll.

An sich läßt sich nun zwar von jedem vernünftigen Menschen erwarten, daß er nicht auf ein Projekt eingehen werde, in welchem ihm von vornherein zugemuthet wird, einen Kaufpreis von gegen 75 fl. per Morgen für eine Besitzung zu bezahlen, welche er nicht einmal selbst gesehen hat, die er sich unter Leuten und Nachbarn nach der Wahl des Verkäufers zuweisen lassen muß, welche er nicht kennt, und für deren sonstige Qualität ihm keinerlei genügende Bürgschaft geboten ist, die endlich in einem Lande gelegen ist, dessen Verhältnisse, Sitten, Lebensweise und Sprache ihm ganz unbekannt sind. Da aber nach den in den sächsischen Herzogthümern, in welchen die Ausführung des Plans zunächst versucht wurde, gemachten Erfahrungen sich gleichwohl etliche 20 Familien entschlossen haben, auf das Projekt einzugehen und die verlangten Anzahlungen mit der Uebernahme der Verbindlichkeit zu weiteren Zahlungen zu machen, diese Familien aber nach vorliegenden Nachrichten mit der Erfüllung der ihnen vertragmäßig gebührenden Leistungen insofern keineswegs zufrieden gewesen sind, als ihnen weder Klima noch Lebensweise zugesagt haben, dieselben vielmehr sofort bei ihrer Ankunft von gefährlichen Fiebern befallen wurden, deren Opfer innerhalb der kurzen Zeit von 3 Monaten bereits der sechste Theil der eingetroffenen Personen geworden ist, so erhalten die Ortsvorsteher, zufolge hohen Ministerial-Erlasses vom 18. d. Mts., um so mehr den Auftrag, ihre Gemeinde-Angehörigen vor einem Eingehen auf diesen Plan ernstlich zu verwarnen, als nach der bestehenden Gesetzgebung in Rumänien Fremde überhaupt vor ihrer Naturalisation kein Grundeigenthum daselbst zu erwerben vermögen, die Gültigkeit der von denselben in Württemberg abgeschlossenen Kaufverträge somit jeden Augenblick in Frage gestellt werden kann, überdies aber die gegenwärtigen politischen Verhältnisse der unteren Donauländer nicht von der Art sind, um dem Ansiedler den künftigen ungehörten Besitz seines Eigenthums zu verbürgen, zumal mit einziger Ausnahme der f. g. Bojaren die ganze übrige Bevölkerung Rumäniens einstimmig gegen eine deutsche Colonisation eingenommen ist.

B a d n a n g, den 26. Dezember 1860.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Empfehlung einer Schrift.

Im Verlag der literarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist eben erschienen:

Die Natur. Ein Lesebuch für Schule und Haus, mit 175 Holzschnitten.

Alleinige Grund zu den verbreiteten maßlosen Uebertreibungen. Drei den 8. Dez. 1860. Der Hauptverein der Allgemeinen Deutschen National-Lotterie. Major Serre auf Maxen, geschäftsführendes Mitglied.

— Wien, 18. Dez. In einem Artikel, überschrieben: „Was wird uns das nächste Frühjahr bringen?“ geht die „Osterr. Ztg.“ von der Ansicht aus, daß ein europäischer Krieg mehr als wahrscheinlich sey und daß Deutschland in den Strudel der Ereignisse hineingezogen werde, wenn es dazu kommen sollte, daß Viktor Emanuel im nächsten Frühjahr den Versuch mache, durch die Gewalt der Waffen Venetien mit seinem Reiche zu vereinigen. Indessen tröstet sich das Blatt, daß das von Garibaldi gesprochene Wort: „Bis zum Frühjahr muß eine Million italienischer Soldaten schlafertig da sehn, und auf mich soll man nicht vergebens warten“ u. — im Grunde doch nur eine wohlfeile Phrase sey.

— Wien, 18. Dez. Mit aller Bestimmtheit wird versichert, daß im Kriegsministerium die Ordre bereits unterzeichnet sey, durch welche sämtliche Urlauber der Armees einderufen werden. Es werden die Regimenter ergänzt und einestheils nach Ungarn, anderentheils nach dem Süden vorgeschoben. Die Rekruten-Aushebung, welche soeben im Zuge ist, wird binnen wenigen Wochen 80 bis 100,000 Mann zur Einleitung bringen, und ohne daß ein weiterer Schritt zu geschehen hat, stehen 4—500,000 Mann bereit. Die Regierung scheint demnach sich fertig zu halten, um der ersten Demonstration die volle Gewalt entgegen zu werfen. Mit Erstaunen aber fragt man, woher die Staatsfinanzen das Geld nehmen zur Bestreitung der Kosten, da die Steuern aus Ungarn kaum zu einem Drittel einfließen. Man vermuthet, daß ein neues Anlehen im Zuge sey, welches im Inlande aufgebracht werde; da aber ohne Genehmigung des Reichsrathes keine solche Finanzoperation entriet werden darf, und noch weniger gelingen kann, so hält man die Einberufung des verstärkten Reichsrathes für nahe bevorstehend, selbst mit Wahlen, die nicht vom Landtage ausgehen. (K. Z.)

— Aus Pest werden dem „Waterland“ Mittheilungen über ungarische Zustände gemacht, die etwas, aber leider nicht sehr übertrieben schmecken. So heißt es: „Blutige Schlägereien zwischen Bauern und der Finanzwache vor den Thüren der Schwefelstädte wegen Verweigerung der Verzehrungssteuer sind an der Tagesordnung. Auf dem flachen Lande will überhaupt Niemand mehr Steuern zahlen. Drohende Plakate gegen alle jene, welche ein exequites Steuerpfand zu kaufen wagen, wurden bereits in mehreren Städten angeschlagen. Ein solcher Zustand kann nicht lange fortbestehen.“ „Kreuzzeitung“ und „Allgemeine Zeitung“ schreiben die Zustände in Ungarn den Napoleonsdor zu, die dort jetzt in ungewohnter Menge umlaufen sollen.

— Der „Monde“ veröffentlicht einen Brief, aus Saeta vom 10. Dez., nach welchem der König weit enifernt war, sich auf ernstliche Unterhand-

lungen zum Zweck einer Capitulation einzulassen. Wenn die Nachricht von der Abreise des Königs auftauchen sollte, heißt es darin, so halten Sie dieselbe unbedingt für falsch. Sei Maj. wird bis zum äußersten Widerstand leisten und auf der Fresse ausharren, so lange noch ein getreuer Soldat an den Thoren Wache halten wird. Der König wird, wenn es ihn muß, Saeta zu einem Grabe, nicht zu einer Etappe für die Verbannung machen. Die Haltung des jungen Souveräns ist bewunderungswürdig. Tag und Nacht ist er auf den Beinen und gibt sich wie ein gewöhnlicher Soldat in den Batterien preis. Die Königin beinahe immer an seiner Seite und man sieht weit häufiger als es seyn müßte, in den Batterien. Seit zwei oder drei Nächten schläft sie in einem eigens für sie hergerichteten Kasemate.

O p p e n w e i l e r.

Recht ital. Maccaroni, grüne Kerne, Sardellen und Häringe, Feinste Neusser Patent-Stärke in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen, empfiehlt

G. F. Molt.

Winnenden. Naturalienpreise vom 20. Dez. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen	7	—	6	30	6	15
„ Dinkel	5	1	4	52	4	46
„ Haber	4	1	3	49	3	40
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
1 Emri Weizen	2	12	2	—	—	—
„ Gerste	1	36	1	32	—	—
„ Linsen	2	40	2	36	—	—
„ Roggen	1	52	—	—	—	—
„ Erbsen	2	40	2	36	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen	1	52	1	36	—	—
„ Weichorn	1	40	1	32	—	—

Seibronn. Naturalienpreise vom 22. Dezbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	5	6	4	54	4	32
„ Weizen	6	30	6	30	6	30
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	4	26	4	22	4	18
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Haber	4	18	3	58	3	40

Der Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt in einem halben Bogen.